



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

XLVI. Politik und Wirtschaft. 1. Kampfzonen der Kontinentscheiden. 2. Reibungszonen der Weltmächte. 3. Dollarimperialismus. 4. Die "Weltwirtschaft". 5. Öl und Macht. 6. Verkehr und Politik.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

Wie Amerika arbeitet auch Japan an dem Ausbau seiner militärischen Schlagfertigkeit, begünstigt innere Unruhen gegen die übrigen Kolonialmächte und sucht eine Verschärfung des englisch-amerikanischen Gegensatzes (vgl. S. 146) für sich auszunutzen.

Die Verschärfung ihres Wirtschafts- und Machtkampfes wird aber naturgemäß zu einer Entscheidung drängen.

Die Zahlen der Handelsentwicklung zwischen den Randländern des Stillen Ozeans zeigen deutlich, welche Gegensätze im pazifischen Raum aufeinanderstoßen. „In China ist die englische Einfuhrquote von 17 % auf 10 %, die deutsche von 5 % auf 3 % gesunken. Die Einfuhrquote Japans hingegen ist von 20 % auf 31 %, die der Vereinigten Staaten von 6 % auf 15 % gestiegen. In Australien ist die englische Einfuhrquote von 52 % auf 42 % gesunken, die Japans auf das Doppelte, die der Union von 14 % auf 25 % gestiegen. In Japan hat sich die Ausfuhrquote Australiens und Indiens verdoppelt, jene der Vereinigten Staaten ist von 29 % auf 44 % gestiegen.“

(A. Hobelsperger, Weltpolitik und Weltwirtschaft seit 1913.)

Entscheidungen von gewaltiger Tragweite bereiten sich vor. Nicht Europa ist heute der Raum, in dem über die zukünftige Gestaltung der Welt entschieden wird. Im „Meer der Entscheidungen“, wie vorausblickende Politiker den Stillen Ozean genannt haben, wird der Zusammenstoß erfolgen.

XLVI. Politik und Wirtschaft.

1. Kampfzonen der Kontinentscheiden.
2. „Reibungszonen“ der Weltmächte.
3. Dollarimperialismus.
4. Die „Weltwirtschaft“.
5. Öl und Macht.
6. Verkehr und Politik.

Gefahren der Grenze

1. Neben den größten Gefahrenzonen, die dem Frieden der Welt nach dem Kriege erwachsen sind, dürfen jene kleineren Reibungsflächen nicht übersehen werden, die sich über die ganze Erde verstreut finden. Sie leiten sich ebensowohl aus der Annatur von Grenzfürungen, wie aus allzu schroffen Überschneidungen wirtschaftlicher und politischer Entwicklungslinien der großen Machtgruppen her.

Fälle widersprechender natürlicher (geographischer) und machtpolitischer Grenzbildungen erheben sich heute im Zeitalter kontinentaler Großmachtballungen weit über die Bedeutung kleinerer Grenzstreitigkeiten, besonders wenn sie in solchen Teilen der Erdoberfläche gelagert sind, in denen sich die Kontinente scheiden oder berühren.

In Europa sind sie besonders wichtig. So wandelt sich der Teufelsgürtel Osteuropas aus einem völkischen Unruhegebiet zu einem gefährlichen Zwischenland zwischen der nach Westen drängenden russischen Macht und dem zersplitterten, richtungslosen Europa. Das Wiederaufleben der allslawischen Idee würde als neues Ordnungsprinzip das heute im völkischen Kleinkrieg verkrampfte Zwischeneuropa ohne Schwierigkeiten in den russischen Einheitsstaat eingliedern können. Ein natürliches Vorfeld ähnlicher Art ist Transkaukasien im Süden als Zwischenzone

gegen die vorderasiatischen Machtgruppen. Im Kräftespiel zwischen der werdenden russischen Weltmacht und der fernöstlichen Neuordnung werden alle jene heute in der Vereinzelnung abwegigen Grenzkampfzonen vom Indus bis zum Amur Gebiete von großer Entscheidung werden, wie es heute schon die Landschaften sind, die den Zugang zum afrikanischen Erdteil beherrschen (Marokko, Tanger-Rif, Ägypten, Jemen) oder den Zugriff auf Südamerika gestatten oder versperren (Panama). In der Zukunftsentwicklung auf große kontinentale Imperien hin wird auch unter jenen Schlüsselstellungen der rücksichtsloseste Kampf anheben, deren Ausbau bis heute vorwiegend aus verkehrs- und marinestrategischen Zusammenhängen betrieben wurde.

2. In den wirtschaftspolitischen Reibungszonen Reibungszonen der
Wirtschaftsmächte kündigt sich ein weiterer Vorboten kommender Kämpfe um Machterweiterung an. Solche „Reibungszonen“ finden sich in Südamerika, besonders in Argentinien, wo sich amerikanische und britische Wirtschaftsinteressen treffen, oder an der Südgrenze Canadas, das eine unaufhaltsame finanzielle Durchdringung seitens der Vereinigten Staaten erfährt. Die amerikanische Wirtschaftskraft entfaltet sich ebenso über den ganzen pazifischen Raum, trifft in Australien und im chinesischen Raum auf britisches Übergewicht und das Streben Japans, den Osten unter seine Führung zu bringen. Japan wiederum schafft durch sein Übergreifen auf die Mandchurei und die Mongolei, durch die Überflutung Indulindes und Australiens mit japanischer Ware und Einwanderern und endlich durch die Hinlenkung seiner östlichen Wanderbewegung nach Südamerika rings um den Stillen Ozean Unruhe- und Erregungszonen. Entsprechend der Weiträumigkeit des britischen Weltreiches läuft ein langer Saum mehr oder weniger starker Spannungen an seinen Grenzen hin, beginnend mit dem Mittelmeer über die vorderasiatische Länderbrücke zum „Juwel“ britischer Reichsherrschaft, Indien. (Die im Gebiet der Randstaaten, auf dem Balkan und im Mittelmeer liegenden Spannungszonen zwischen englischen, französischen und italienischen Interessen sind schon früher behandelt.)

3. Am klarsten vorgezeichnet scheint die Weltmachtentwicklung der Vereinigten Staaten zu sein. Entscheidend ist schon die Gunst der Lage. In keinem Lande ist aber auch in der Führung eine so klare Vorahnung kommender Entwicklungen aufzuweisen wie dort. So wurde der Weltkrieg als Gelegenheit zur Überflügelung der bis dahin führenden Wirtschaftsmächte klug genützt und das geldbedürftige Europa durch ausgiebige Anleihen in Abhängigkeit gebracht. „Wir halten jetzt in unserer Hand drei Trümper im Spiel um die kommerzielle Macht: Eisen, Stahl und Kohle. Wir sind lange die Kornkammer der Welt gewesen; wir bemühen uns jetzt, ihre Werkstatt zu werden; danach gehen wir darauf aus, ihre Bank zu werden“, hat im Jahre 1898 ein amerikanischer Finanzmann erklärt. Auch das letzte Ziel haben sie im Weltkriege erreicht. Europa ist verarmt, Amerika dagegen der Gläubiger der ganzen Welt geworden. Vor dem Kriege hatte Europa in Übersee 100 Milliarden Nettoguthaben, die Vereinigten Staaten an Europa 16 Milliarden Schulden. Die Kriegsschulden der Ententemächte

Die U. St.
Weltmacht- und
Wirtschaftszentrum

(einschließlich der aufgelaufenen Zinsen) beliefen sich im November 1924 auf mehr denn 12 Milliarden Dollar = ca. 50 Milliarden Reichsmark. England, Frankreich und Italien haben davon den größten Teil (= 90 %) erhalten.

Der amerikanische
Dollar-
imperialismus

Zu den Kriegsschulden kommen noch die für wirtschaftliche Zwecke aufgenommenen Schulden Europas, der Staaten, der Gemeinden und der Wirtschaft. Sie belaufen sich auf rund 15 Milliarden Reichsmark (die Kriegskredite nicht mitgerechnet). Mit diesem amerikanischen Kredit bauen die europäischen Staaten ihre zerstörte Wirtschaft und Währung wieder auf.

Das Statistische Amt gibt eine Zusammenstellung der gesamten deutschen Auslandsverschuldung aus langfristigen Anleihen, einschließlich der privaten, und zwar zum 31. März 1928:

Gebietskörperschaften (einschl. Dawes-Anleihe) . .	1920,3 Mill.
Öffentliche Unternehmen und Zweckverbände . .	914,2 -
Private Unternehmungen	1596,2 -
Bodentreditinstitute	719,3 -

Insgesamt 5150,0 Mill. Mark

Die kurzfristige öffentliche Auslandsverschuldung wurde auf 236,1 Mill. Mark berechnet.

Infolge des gewaltigen Goldzuflusses (der Goldvorrat der Vereinigten Staaten ist von 7,9 Milliarden vor dem Kriege auf 19,1 Milliarden nach dem Kriege gestiegen!) ist Amerika in der Lage, die Politik der friedlichen Durchdringung nun auf der ganzen Linie zu einem Generalangriff seiner Finanzkräfte auszubauen. So haben die Vereinigten Staaten mit Erfolg Mittelamerika zu einer amerikanischen Wirtschaftsprovins gemacht (Petroleum, Fruchthandel, Kapital- und Finanzpolitik) und beherrschen den Panamakanal; die finanzielle Herrschaft über Nicaragua sichert ihnen außerdem die Verfügung über die zweite mögliche Kanallinie.

Man hat die Höhe des angelegten nordamerikanischen Privätkapitals berechnet auf

4040 Millionen Dollar in Südamerika,
2460 - - - Britisch-Nordamerika,
1900 - - - Europa,
690 - - - Asien und Ozeanien.

Daß die Vereinigten Staaten vor Gewaltakten nicht zurückscheuten, zeigt die gewaltsame Auflösung des Parlamentes von Haiti und die Einrichtung einer militärischen Verwaltung.

Der amerikanische
Einfluß in der Welt

Auch in Südamerika haben die Vereinigten Staaten Fuß zu fassen gesucht. Das gelang verhältnismäßig schnell in den nördlichen Staaten. Jenseits der tropischen Gebiete, wo der Einschlag europäischen Blutes stärkere Selbständigkeit wachhält, stoßen sie auf Abwehr. Aber es darf nicht übersehen werden, daß heute die Macht des Dollars auch in den sogenannten ABC-Staaten, Argentinien, Brasilien und Chile, schon vielerlei wirtschaftliche Abhängigkeiten geschaffen hat (vgl. S. 152 u. 153).

Amerika hat auch auf asiatischem Gebiet (Philippinen) Fuß gefaßt und an den europäischen Entscheidungen (Weltkrieg) ausschlaggebend

mitgewirkt. So überrascht es nicht mehr, daß die Vereinigten Staaten ihr Augenmerk auch auf Afrika richten. Die Negerrepublik Liberia steht unter ihrem Schutz, und seit Ende 1927 versuchen sie auch auf das selbständige Königreich Abessinien, das vermöge seiner Zwischenlage zwischen dem Mittelmeergebiet und dem Indischen Ozean zusehends an politischer Bedeutung gewinnt, Einfluß zu gewinnen. Sie kreuzen hier englische Interessen. Wenn England auch die ägyptische Selbständigkeit formell anerkennt, so beherrscht es Ägypten doch durch den Besitz der großen Nilstaudämme im britischen Sudan. Dieser bisher so sicheren Stellung Englands droht nun eine schwere Gefahr durch die von Amerika im Quellgebiet des blauen Nils geplante Staubeckenanlage. Dadurch würde die britische Machtstellung im Sudan vom amerikanischen Willen abhängig. Der neueste Angriff des amerikanischen Kapitals gilt dem mittelafrikanischen Katanga-Kupfergebiet. Der amerikanische Einfluß im persischen Ölgebiet, an dem Schwächepunkt des britischen Indiameerreiches, ist eine dauernde schwere Belastungsprobe für England.

4. Die wirtschaftliche Entwicklung der Welt vor dem Kriege hatte zu einer immer engeren Verflechtung der einzelnen Länder und Erdteile geführt. Die europäischen Staaten beherrschten das ganze System. Sie hatten mit ihrem Kapital die Überseeeländer erschlossen, bekamen von dort ihre Rohstoffe, und als Absatzgebiete waren diese für die europäische Industrie unentbehrlich. — Der Krieg hat einen völligen Umschwung gebracht. Da Europa während der Kriegsjahre den Fertigwarenbedarf der Überseeeländer nicht decken konnte, schufen diese sich eigene Industrien, die nun nach dem Kriege der europäischen Produktion schärfste Konkurrenz machen, die Absatzmöglichkeiten bei der Verengung des Weltmarktes außerordentlich erschweren, zumal „Selbstversorgung“ (Autarkie) der Grundgedanke staatlicher Wirtschaftspolitik wurde. Die eigene Wirtschaft wurde durch hohe Zölle gegen das Wiedereindringen europäischer Waren geschützt.

Das gilt vor allem für die Vereinigten Staaten, die Hochburg des Privatkapitalismus, die durch ihre Rohstoff-, Lebensmittel- und Industrieerzeugnisse fast ganz unabhängig sind. Mit ihren Finanz- und Wirtschaftskräften sind sie stark genug, ihre Schutzollpolitik ohne Rücksicht auf die übrige Welt durchzusetzen, für sich selbst aber bei den übrigen Staaten die niedrigsten Zölle zu erreichen. Die Organisation der Welt für und durch die Vereinigten Staaten ist Leitsatz des neuen amerikanischen Wirtschaftssystems.

Rußland, der Vertreter des Staatskapitalismus, muß sich durch Zölle von dem Weltmarkt abschließen; das Schutzollsystem, für Amerika ein Beweis seiner Stärke, ist für Rußland ein Zeichen seiner Schwäche, da es nicht imstande ist, den freien Konkurrenzkampf aufzunehmen.

England ist auf dem Wege, sein Wirtschaftssystem umzustellen. Die „Freiheit der Meere“ und die Idee des „Freihandels“ waren bisher seine Grundlagen.

England vermochte seine Bevölkerung nicht mehr zu ernähren. Es war auf die Einfuhr aus kolonialen Aberschutzgebieten und auf Erwerbung neuer kolonialer

Die veränderten Grundlagen der Weltwirtschaft

Selbstversorgung und Schutzollpolitik

Organisation der Welt durch die V. St.

Der russische Staatskapitalismus

Englands Wirtschaftspolitik

Absatzgebiete angewiesen. Durch den Kreislauf seines Wirtschaftssystems (Rohstoffherzeugung in den Kolonien, Verarbeitung in England, Vertrieb durch Welthandel und in den Kolonien) sicherte sich England die Führung innerhalb seines Reiches; denn ohne eigene Wirtschaft bleiben die Kolonien unentwickelt, abhängig vom Heimatland. Mit seiner gewaltigen Seemacht hatte England tatsächlich die Herrschaft über alle Meere (*Britannia rules the waves!*), und rücksichtslos schlug es jeden Versuch eines andern Staates, ihm diesen Vorrang streitig zu machen, nieder. Im übrigen aber suchte England diesem Freihandelsgedanken überall Geltung zu verschaffen, während der Schutzzollgedanke als friedensfeindlich gezeißelt wurde. Daß der Freihandel von der Freiheit der Meere abhing, diese Freiheit wiederum im britischen Sinne als uneingeschränkte Gewalt zur See mit dem Recht zu Sperrmaßnahmen verstanden wurde und tatsächlich gleichbedeutend mit Seeräuberei war, wurde verschwiegen. Der Freihandel war nach englischer Auffassung das natürlichste System freien Güterausstausches aller Länder, er sollte zu einer Weltwirtschaft mit einer gesunden Arbeitsteilung (Wirtschaftsspezialisierung) führen. Aber das kontinentale Europa hätte sich damit England auf Gnade und Ungnade ausgeliefert; denn England hätte im Kriegsfall über ganz Europa jene Hungerblockade verhängt, die es im Weltkrieg gegen Deutschland ansetzte.

Der englische Wirtschaftsgedanke wäre zweifellos durchgedrungen, wenn nicht der Weltkrieg wider Erwarten eine andere Wendung genommen hätte. Auch England ist die lange Dauer des Krieges zum Verhängnis geworden. Nicht nur daß es selber aktiv eingreifen und seine Schlachten selber schlagen mußte, es war genötigt, in seinen Kolonien eigene bodenständige Industrien zuzulassen und die Hilfe Amerikas anzurufen. Die amerikanische Hilfe wurde aber mit dem Verlust der englischen Vormachtstellung erkaufte. Denn die Streitkräfte der Vereinigten Staaten haben der Freiheit der Meere im Sinne britischer Allgewalt ein Ende gemacht. Außerdem erwuchs in den Vereinigten Staaten eine eigene Industrie (wie gleichzeitig in den englischen Dominions), die sich schnell fortentwickelte. England arbeitet nun darauf hinaus, innerhalb seines Imperiums Ersatz für den verengten Weltmarkt zu bekommen, den Handelsverkehr und Warenaustausch innerhalb seines Reiches zu beleben. *Buy British goods*, d. h. kauft englische Waren oder Waren aus den Kolonien.

Der
Wirtschaftskampf
Amerikas gegen
Europa

Der neue Wirtschaftskampf, der heute anhebt, beabsichtigt Europa und seine Wirtschaftsgebiete in Filialen der amerikanischen Wirtschaft umzuwandeln, und da die mitteleuropäische Wirtschaftskraft durch Reparationen, Dawes- bzw. Young-Abkommen gefesselt ist, die Ententemächte an ihren Kriegsschulden schwer tragen, ist der Zeitpunkt für Amerika günstig. Das Endziel ist die Organisation der ganzen Welt zu einem Riesenwirtschaftskörper unter amerikanischer Leitung. Es steht Erdteil gegen Erdteil. Welche Aussichten hat Europa in diesem Ringen? Wie weit ist es wirtschaftlich auf sich selbst gestellt?

Für alle Getreidearten ist Europa, da die russische Zufuhr ausfällt, auf die Lieferung der übrigen Kontinente angewiesen (besonders Weizen aus Australien, Canada, Argentinien; Mais aus Argentinien, Reis aus Hinterindien). Auch für Obst und Gemüse stellen sich die V. St., Australien und Südafrika auf den Export ein.

Fleisch, Milch und Milchprodukte müssen besonders nach den industrie-

reichen Ländern Europas aus Amerika, Australien und Argentinien eingeführt werden.

Von den Kolonialprodukten liefert

Brasilien 64 % der Welterzeugung an Kaffee, wovon 50 % nach Europa gehen, Afrika 60 % der Welterzeugung an Kakao, die Europa aufnimmt, Indien und Ceylon 68 % der Welterzeugung an Tee, die zur Hälfte allein England aufbraucht,

Malakka, Holländisch-Indien 80 % der Welterzeugung an Gummi. Käufer sind vor allem die V. St. (70 %); die Wichtigkeit beweist der englisch-amerikanische Gummikrieg, da im englischen Kolonialgebiet 60 % gebaut wird (1913: 13 000 t, 1926: 64 800 t Welterzeugung).

Selbst die Zuckergewinnung ist in Europa zurückgegangen, der Anbau von Zuckerrohr (Ruba) dagegen vermehrt (wichtig bei einem Verbrauch von 20,5 kg in Deutschland, von 45 kg in Amerika pro Kopf. Welterzeugung 1913: 17,5 Mill. t, 1926: 23,5 Mill. t).

Die europäische Einfuhr an Spinnstoffen (Baumwolle, Wolle, Seide, auch Jute) ist im Vergleich zu 1913 geringer, nicht nur wegen der geschwächten Kaufkraft der europäischen Verbraucher, sondern auch infolge der neugeschaffenen Verarbeitungsindustrien für Baumwolle in den V. St. und Japan, für Wolle in Australien und Japan. Der europäische Baumwollmarkt ist von Nordamerika abhängig, das seine Erzeugung gewaltig gesteigert hat (58 % der Welterzeugung) und sie zur Hälfte schon selber verarbeitet. England betreibt darum mit aller Macht als Ersatz den Baumwollanbau in Afrika.

In der auf Kohle und Erdöl beruhenden Kraftwirtschaft stehen die Vereinigten Staaten in der Welt obenan. Während die Steinkohlenförderung in Europa hinter den Vorkriegsziffern zurückbleibt, ist sie in den Vereinigten Staaten in die Höhe gegangen und macht der englischen Kohle schon in Südamerika, sogar in Indien Konkurrenz (gleich 43 % der Welterzeugung). $\frac{3}{4}$ der bekannten Weltreserven an Kohle befinden sich in Nordamerika, und reichlich die Hälfte des ganzen Weltbesitzes liegt im Gebiet der Vereinigten Staaten. — Die Vereinigten Staaten verfügen allein über 71 % der gesamten Erdölproduktion (vgl. nächsten Abschnitt) und verbrauchen noch $\frac{2}{3}$ des übrigen im Welthandel käuflichen Erdölvorrats. Die aus Kohle und Öl gewonnenen Weltenergien hat man auf eine Einheit gebracht und ungerechnet; danach entfallen auf Europa 41 %, auf Amerika 51 %.

Die Braunkohlengewinnung hat sich in Deutschland im Verhältnis zu 1913 mehr als verdoppelt = 65 % der Weltförderung, und auch die aus den Wasserkraften geschöpften Energien liegen zu einem Drittel auf europäischem Boden, zu mehr als $\frac{1}{3}$ im Bereich der Vereinigten Staaten; der Anteil der Vereinigten Staaten am Welt-eisenbahnetz beträgt 35 %.

Für die Verarbeitung farbiger Metalle (Kupfer, Blei, Zink, Zinn) ist Europa von den Überseegebieten abhängig. In der Kupfergewinnung haben die Vereinigten Staaten fast das Monopol, für Aluminium, Blei, Zink hat es den Hauptanteil an der Produktion. Zinn liefert Asien und Afrika. Japan hat eigene Kupfer- und Blei verarbeitende Industrien geschaffen.

Die Eisenerzförderung ist in Europa (1926 verglichen mit 1913) um fast $\frac{1}{3}$ zurückgegangen, in den Vereinigten Staaten gestiegen, die Union muß aber trotzdem noch Eisenerze einführen. Sie erzeugt 60 % der Weltproduktion an Stahl. Während Europa vor dem Kriege mit 52 %, Amerika mit 41 % an der Welt-eisenproduktion beteiligt war, hatte sich schon 1925 das Verhältnis umgekehrt: Amerika 52 %, Europa 41 %. An Eisenlagern befinden sich in den Vereinigten Staaten mehr als $\frac{1}{3}$ des Weltvorrats. Das brasilianische Eisenlager, das größte zusammenhängende der Welt, ist bis heute so gut wie unerschlossen. Neue Eisenwerke sind in Japan, Indien, Canada, Südafrika, Australien und Südamerika entstanden, in England dagegen mußten 1925 $\frac{2}{3}$ der Hochöfen ausgeblasen werden.

Während die Erzeugnisse der europäischen Maschinenindustrie die Zahlen von 1913 nicht erreichen, haben vor allem die Vereinigten Staaten die Produktion steigern können. Elektrotechnische Fabrikate konnten in Europa um $\frac{1}{3}$ mehr hergestellt werden, in den Vereinigten Staaten wuchs die Produktion um das Sechsfache. An Automobilen liefern die amerikanischen Fabriken 90 % aller Fahrzeuge.

Auch die chemische Industrie hat außerhalb Europas einen großen Aufschwung genommen (Amerika und Japan). 1913 gingen für 44 Mill. Farbstoffe von Deutschland nach den Vereinigten Staaten, 1926 nur noch für 7 Mill., sie führten aber selber für 65 Mill. aus. Die amerikanische Teerfarbenerzeugung stieg in ihrem Werte von 12,6 auf 168,0 Mill. (= 95 % des eigenen Verbrauchs), auch Japan deckt 50 % seines Bedarfs an Farben aus eigenen Erzeugnissen.

Am schlimmsten ist der Rückschlag in der Baumwollindustrie. Der Rückgang in der Ausfuhr von Baumwollgeweben ist besonders für England verhängnisvoll. Dagegen ist die Baumwollindustrie Amerikas und mehr noch Japans mächtig aufgeblüht.

Ähnlich läßt sich an der Papierindustrie (Vereinigte Staaten, Canada, Indien), B ü n d h ö l z e r herstellung und S c h u h fabrikation (Australien, Argentinien, Brasilien) die stärker werdende Konkurrenz des Auslandes feststellen.

Die gesamte Weltproduktion ist um 18 % gestiegen, Amerikas und Afrikas Gesamterzeugung um $\frac{1}{3}$, Asiens um $\frac{1}{4}$, Europas um einen kaum nennenswerten Bruchteil. Im Welthandel ist Amerikas und Asiens Anteil an der Ein- und Ausfuhr um 30 % gestiegen, Europas Einfuhr dagegen (1913: 50,4 Milliarden Mark, 1925: 46 Milliarden Mark) und mehr noch seine Ausfuhr (1913: 42,5 Milliarden Mark, 1925: 36,1 Milliarden Mark) ist zurückgegangen.

Produktion und Außenhandel im Jahre 1925*) (1913 = 100)	Europa	Nordamerika	Mittelamerika	Südamerika	Asien	Afrika	Australien (Ozeanien)	Welt
Produktion	105	126	169	135	124	139	124	118
Einfuhr	94	138	127	97	125	108	134	105
Ausfuhr	84	135	128	96	150	96	134	104
Totalhandel	89	137	128	97	138	101	134	105

Prozentuale Beteiligung der Erdteile an der Produktion und am Außenhandel der Welt 1913 und 1925	Europa	Nordamerika	Mittelamerika	Südamerika	Asien	Afrika	Australien (Ozeanien)	Welt
Produktion . . . 1913	43,4	26,8	1,5	3,9	20,7	2,1	1,6	100
1925	38,7	28,7	2,2	4,4	21,9	2,5	1,6	100
Einfuhr 1913	61,6	12,4	1,9	5,7	11,9	4,0	2,5	100
1925	55,1	16,2	2,3	5,2	14,1	3,9	3,2	100
Ausfuhr 1913	55,2	15,8	2,4	6,7	12,7	4,5	2,7	100
1925	44,7	20,6	3,0	6,2	17,9	4,2	3,4	100
Totalhandel .. 1913	58,5	14,0	2,1	6,2	12,3	4,3	2,6	100
1925	50,0	18,3	2,6	5,7	16,0	4,1	3,3	100

*) Enthalten sind Lebensmittel und industrielle Grundstoffe.

Aus den beiden Tabellen lassen sich die vier Entwicklungslinien für die Nachkriegszeit klar erkennen:

1. Das bei weitem größere Anwachsen der Weltproduktion gegenüber dem Welthandel. Hier kommt das in den letzten Jahren stark hervortretende Bestreben fast aller Länder nach wirtschaftlicher Verselbständigung zum Ausdruck.
2. Der nicht unerhebliche Rückgang des Anteils Europas am Welthandel. Der scharfe Ausfuhrückgang zeigt, daß sich andere Erdteile die Lahmlegung Europas durch den Weltkrieg zunutze gemacht haben.
3. Der zunehmende Einfluß Asiens auf den Weltmarkt.
4. Die wachsende Bedeutung Nordamerikas für den Welthandel.
(Veröffentlichung der Dresdener Bank.)

Nach amerikanischen Bankberichten erreichte die amerikanische Prosperität in der ersten Hälfte des Jahres 1929 eine neue Rekordhöhe. Die industrielle Produktion war größer als jemals zuvor, die Beschäftigung der Industrie war wesentlich besser als im Jahre vorher, und die von der Industrie ausgewiesenen Gewinne waren mit Ausnahme eines Industriezweiges, der Schuh- und Lederindustrie, wesentlich größer als in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Der gesamte Reingewinn von 284 führenden repräsentativen Industrie- und Handelsunternehmungen stellte sich für das erste Halbjahr 1929 auf 871 Mill. Dollar gegen 654 Mill. Dollar in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, war also um rund ein Drittel größer. Für 650 Unternehmungen (einschließlich Eisenbahnen und Public Utilities) ergibt sich eine Zunahme des Gewinnes um 24,4% von 1675 auf 2083 Mill. Dollar. Über 100% beträgt die Gewinnzunahme in der Eisen- und Stahlindustrie und in der Textilindustrie, die im letzten Jahre allerdings recht schlecht abgeschnitten hatte, 96% in der Kupferindustrie, 52% in der Baumaterialienindustrie, 65% in der Luftfahrtindustrie, 48% in der Maschinenindustrie, 36% in der Elektroindustrie. Die Automobilindustrie konnte ihren Reingewinn infolge des scharfen Konkurrenzkampfes nur um 4,3% erhöhen.

Der europäischen Wirtschaft und gar erst der deutschen, die am kapitalärmsten ist, steht ein schwerer Kampf um ihren Absatz, überhaupt um ihre Existenz bevor.

Die neuen Formen der amerikanischen Wirtschaft (weitgehende Mechanisierung der Betriebe, Typisierung der Fabrikate, Vergesellschaftung und Vertrustung der Wirtschaftszweige, einheitliche Preisregelung) setzen sich auch in der übrigen Welt durch. Europa droht nicht nur das Schicksal, eine Wirtschaftsprovinz der Vereinigten Staaten zu werden, sondern auch die Gefahr, daß das europäische Geistesleben der Amerikanisierung anheimfällt.

Das sind Tatsachen, mit denen die europäische Welt rechnen muß. Sie muß darum Wege suchen, die abschüssige Bewegung aufzuhalten und aufzufangen. Nach diesen Feststellungen wird es klar, wie unsinnig die europäische Wirtschaftsparzellierung (s. Karte 47) ist. In der Massenfabrication kann Europa aus Mangel an Betriebsmitteln niemals mit Amerika Schritt halten. Qualitätserzeugung muß ihr Ziel mehr noch als bisher sein. Ferner gilt es, die innere Kaufkraft des Landes zu heben, den Innenmarkt zu beleben und die Nationalwirtschaft zu kräftigen, deren Grundlage in Deutschland die Landwirtschaft sein und bleiben wird.

Gefahr der
Amerikanisierung
Europas

Die Macht des Ols

5. Für die britisch-amerikanische Spannung wird aber ein Faktor von großer Bedeutung werden, der leicht der politischen Wertung entgeht: der Besitz der größten Ölvorräte. Das Wort von Lord Curzon: „Die Verbündeten sind auf Wogen von Öl zum Siege geschwommen“ weist darauf hin, wie bedeutsam der Übergang von der Kohlen- zur Ölfeuerung geworden ist. Ein Drittel der Welthandels-schiffahrt-Tonnage und sämtliche Kriegsschiffe haben heute Ölfeuerung. Für den zukünftigen Seekrieg wird der sichere Besitz großer Ölvorräte, also auch der Öllager, sehr wesentlich sein. Als eine ihrer Aufgaben sehen die Großmächte es daher an, solche Staaten, die im Besitz reicher Ölvorkommen sind, in irgendeine Art Abhängigkeit zu bringen. Der Wettbewerb der Mächte, der schon vor dem Kriege anhub, hatte daher auch die mannigfachsten Zusammenstöße und Verwicklungen zur Folge (russisch-englischer Gegensatz in Persien, nordamerikanische Ölpolitik in Persien und Einmischungen in Mittelamerika). Heute haben sich die Vereinigten Staaten die vor ihrer Tür liegenden Ölschätze Mittelamerikas vermöge friedlicher Durchdringung gesichert und würden jeden Eingriff einer fremden Macht in dieses Interessengebiet als Vorstoß gegen ihr eigenes Staatsgebiet mit Gewalt beantworten. Trotz des Besitzes dieser riesigen Öllager suchen sie noch andere Ölgebiete sich zu sichern (Persien, Mesopotamien). Weniger glücklich ist die Lage Großbritanniens, das aus Mangel an Ölvorkommen im eigenen Land auf die wirtschaftliche Beherrschung der mittleren und kleinen Ölmächte und auf die Sicherung seiner eigenen kolonialen, meist fremdem Zugriff preisgegebenen Ölgebiete achtgeben muß.

6. In der Entstehung der Großmächte und ihrer Ausweitung zu Imperien zeigt sich die politische Bedeutung der Verkehrstechnik (Eisenbahn, Dampfschiffahrt), denn diese erst hat jene Überwindung großer Räume und ihre Beherrschung zuwege gebracht (vgl. das sinnvolle System von Straßen- und Seeverbindungen im alten römischen Reiche).

Verflechtung
der Erdteile

Die Eisenbahn hat Canada erschlossen, wie durch sie die politische Vereinheitlichung des ungeheuren Landgebietes der Vereinigten Staaten ermöglicht wurde. Die Eisenbahn wird Südamerika zu dem Lande großer wirtschaftlicher Möglichkeiten machen; sie hat den weiten russischen Raum geöffnet und Ansätze zu wirksamem Ausbau seiner ungeheuren Quellen geschaffen; sie ermöglicht während aller Jahreszeiten den Verkehr zwischen den verschiedenen Teilen des Reiches. In den Vereinigten Staaten wurden die Eisenbahnen (mit Ausnahme der Altkolonien, in denen die Bahnen auf den Spuren bestehender Verkehrsstraßen über große Städte und Verkehrsknotenpunkte gelegt sind) nicht durch wichtige Städte geführt, sondern im Gelände folgten, unvermeidlich an bestimmten Punkten, wie etwa Chicago, zusammentrafen und dort eine Stadtanlage sich am meisten empfahl. Ähnlich wurde die große transsibirische Bahn ein Kulturpfad, der den Eisenbahnschwellen folgend das europäische Rußland mit der pazifischen Küste verband. Die transkaukasische und transkaspische Linie erschlossen das alte Herz des Kontinents, das sich jetzt auf Grund seines Eisenbahnnetzes umzuwandeln begann. Das Aufkommen der Idee einer gemeinsamen indischen Nationalität fand durch die gesteigerte Verbindung von Volk zu Volk unvorhergesehene Förderung. Kleinasien, Mesopotamien und die Länder des nahen Ostens sind durch die Bagdadbahn nicht nur der wirtschaftlichen Erschließung und abendländischen Zivilisation nahegerückt, sie schöpften daraus auch den Antrieb zu nationaler Wiederverjüngung. Die gleiche Bedeutung erhielt der

Seeverkehr seit dem Bau von Dampfschiffen (beträchtliche Zeitersparnis, größere Transportfähigkeit und Sicherheit). Erst damit konnte das britische Weltreich zu seiner Größe und Bedeutung heranwachsen, war die höchste Ausnützung seines großen Kolonialreichtums sichergestellt.

Die moderne Technik hat die Wirtschaftskämpfe verschärft; ein dichtes Netz von Verkehrslinien umfaßt den ganzen Erdball. England fühlte seine Vorherrschaft durch den Wettbewerb anderer Mächte bedroht. Als gar auf deutsche Anregung ein Verbindungsweg von Konstantinopel zum Persischen Meerbusen gebaut wurde (Bagdadbahn), wurde das als Angriff auf den Bestand des britischen Reiches ausgedeutet. Die gleiche Auslegung erhielten die Anlage deutscher Kabelnlinien und der wachsende Ausbau der deutschen Schifffahrtslinien, ja man sah in den Bahnbauten in den deutschen Kolonien, die lediglich der wirtschaftlichen Erschließung dienten, Bedrohung britischen Kolonialbesitzes.

Der Weltkrieg hat durch die gewalttätige Abdrosselung der deutschen Verkehrsverbindungen und durch den Raub deutschen Überseebesitzes den deutschen Wettbewerb vernichtet. Jedoch andere Kräfte von großer politischer Triebkraft sind wirksam geworden. Man hat jetzt neue Verkehrsmittel von größerer Beweglichkeit: das Automobil, das Flugzeug, das Luftschiff. Die Nachrichtenübermittlung ist mit der Verbesserung des drahtlosen Verkehrs und dem Funkdienst der Möglichkeit gewaltfamer Eingriffe (Zerstörung der Kabel) entrückt. Die Herrschaft des Menschen über den Raum ist fast unbegrenzt. Mit Besorgnis beobachtet England jeden Ozeanflug eines Luftschiffes oder Flugzeuges, wengleich es daraus wohl selber wieder neue Mittel zur Beherrschung seines Besitzes gewinnt. Das Flugzeug wird Waffe zur Beherrschung Arabiens (Umwandlung Adens aus einem Flottenstützpunkt zum Flugzeughafen) und der Indien vorgelagerten Schutzstaaten. Aber immer mehr entgleitet England die von ihm beanspruchte Vorrangstellung. Frankreich durchzieht sein afrikanisches Kolonialreich mit Eisenbahnen und Autostraßen. Flughäfen werden angelegt als militärische Sicherung und Ausgangspunkte französischer Kultur (Luftschifflinie Paris—Dakar; Senegambien—Brasilien). Die seestrategische Stellung Englands im Westmittelmeer ist durch die Gefahr eines gleichzeitigen Luft- und Wasserangriffs von Südfrankreich und Nordafrika gefährdet. Die mesopotamische Stellung ist von der Türkei, Syrien, Persien und im Rücken von dem Wahabitenstaat eingeengt. Die Entwicklung des chinesischen Verkehrsnetzes und der japanischen Seetechnik (U-Boote, Flugzeuggeschwader und Flotte) gefährden die Oststellung. Das dichte Eisenbahnnetz der Vereinigten Staaten, ihre Beherrschung des Panamakanals und die dadurch erreichte Verbindung beider Ozeanflotten, endlich ihre Machtstellung im Stillen Ozean dank ihrer Stützpunkte (Pearl Harbour, Hawaii, Guam, Philippinen, Dutch-Harbour, Tutuila) haben Amerika in seinem Bereich vor dem englischen Nebenbuhler ein großes Übergewicht verschafft.

Verkehr, Wirtschaft und Politik sind inniger denn je miteinander verbunden.